Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.
Mitredakteur: R. Hahn.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ S
monatlich 12½ Sgr.,
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 394. Abendblatt. Montag, den 24. August 1868.

Deutschland.

Berlin, 22. August. Das Militär-Oekonomie-Departement hat mittelst Aufrufes die Unterstützung der Truppen-Kommandos und Behörden in Anspruch genommen, um die Erben verschiedener Nachlässe von im Kriege 1866 verstorbener Soldaten zu ermitteln.

— Der nach Zeitungsmittheilungen in Aussicht gestellten Ernennung des Prinzen Friedrich Karl zum Inspekteur einer Armee-Abtheilung wird in militärischen Kreisen ein Dementi entgegengesetzt, und zwar weil dem Prinzen schon 1866 als Zeichen der Anerkennung seiner kriegerischen Verdienste, durch dessen Ernennung zu der damals neu kreirten Stelle eines General-Inspekteurs der gesammten Kavallerie, eine höhere, dem Range eines General-Feldmarschalls nächststehende Würde, verliehen wurde. Von der Verleihung des letzteren Ranges bleiben nämlich Mitglieder der Königlichen Familie grundsätzlich ausgeschlossen.

— Der Direktor des Königlich statistischen Bureau, Geh. Regierungsrath Dr. Engel, ist auf mehrere Wochen nach England gereist, namentlich um die dortigen sozialen Einrichtungen und Lohnverhältnisse der Arbeiter eingehend kennen zu lernen. Eine von Dr. Engel nach brieflichen Mittheilungen veröffentlichte Darstellung der Verhältnisse der industrial partnership-societies ist bekanntlich Gegenstand lebhafter Angriffe geworden, zu deren Widerlegung auf jener Reise das Material beschafft werden zu sollen scheint.

— Der Premierlieutenant v. Seckendorf, welcher sich an der englischen Expedition nach Abyssinien betheiligte, arbeitet jetzt hier an einer militärischen Schrift über diesen Feldzug.

— Die Uebertragung der Verwaltung der Bau- und Schifffahrtspolizei-Angelegenheiten an der Elbe ist auch hinsichtlich der zur Provinz Hannover gehörigen Stromstrecke auf den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen Allerhöchst genehmigt worden, so daß die bezüglichen Geschäfte, welche bisher zur Kompetenz der General-Direktion des Wasserbaues in Hannover gehörten, an die dem erwähnten Oberpräsidenten untergeordnete Elbstrom-Baudirektion in Magdeburg übergegangen sind.

— Es besteht bekanntlich in Konstantinopel ein evangelisches deutsches Hospital. In Veranlassung des Handelsministers hat jetzt der Oberpräsident des Regierungsbezirks Danzig das Kollegium der Aeltesten der Kaufmannschaft daselbst ersucht, Erkundigungen darüber einzuziehen, ob die Leistungen dieses Hospitals von der Art seien, daß die Gewährung eines Seitens des Vorstandes des evangelischen deutschen Wohlthätigkeitsvereins zu Konstantinopel bei dem Bundeskanzleramte beantragten Darlehens aus Bundesmitteln zum Zwecke eines dringend erforderlichen Neubaues des Hospitals sich empfehle. Die bei Seeschiffern in Danzig angestellten Nachfragen haben so günstige Zeugnisse für die Leistungen des Instituts ergeben, daß eine Unterstützung desselben als sehr wünschenswerth bezeichnet werden muß.

— Die Begünstigungen, welche den Studirenden der Theologie in Bezug auf die Ableistung ihrer Militärpflicht bis zum Jahre 1869 gewährt sind, sind nach einer kürzlich erlassenen Verfügung den jungen Leuten nicht zugestanden worden, welche sich auf die Funktionen eines mennonitischen Predigers vorbereiten, da äußere Kriterien, wie die venia concionandi, nicht bestehen, nach welchen sich beurtheilen ließe, ob der Betreffende die Qualifikation zum unmittelbaren Eintritte in das Predigeramt erlangt hat.

— Die „Nordd. Allgem. Ztg." nimmt sich heute mit besonderer Wärme des Projekts einer Börsensteuer an. Sie sagt darüber:

„Bezüglich des hazardmäßigen Börsen-Geschäftes würde nicht nur die Steuer an sich, sondern gleichzeitig auch eine sehr hohe Besteuerung gerechtfertigt sein. Was den übrigen, den reellen Theil der Geschäfte anlangt, so vermögen wir in der That keinen Grund zu entdecken, weshalb das Börsengeschäft von Besteuerung frei ausgehen soll, während alle übrigen Geschäfte zu den Staatslasten beitragen müssen. Es wird bei Beurtheilung dieser Frage vorzugsweise darauf ankommen, sich daran zu gewöhnen, daß man die Thätigkeit an der Börse als eigene, selbstständige Geschäftsthätigkeit ansieht, daß also ein Kaufmann oder ein Banquier, der neben den Kaufmanns- und Banquiersgeschäften noch Börsengeschäfte treibt, als der Inhaber zweier Geschäfte anzusehen ist, für deren jedes mit vollem Rechte eine Steuer gefordert werden kann. Ob diese Auffassung des Börsengeschäftes als eines selbstständigen Gewerbes zutreffend ist oder nicht, das hängt von der Entwickelung des Börsengeschäftes ab. Es hat zweifellos eine Zeit gegeben, wo das Börsengeschäft lediglich als Accessorium anderer Geschäfte erschien; gegenwärtig ist das aber anders geworden und es steht unserer Meinung nach die Selbstständigkeit des „Gewerbes an der Börse" nicht mehr zu bezweifeln, mithin auch nicht die Verpflichtung dieses „Gewerbes", zu den Staatslasten zu kontribuiren."

— Die Franzosen haben die Rheinlande und Belgien noch nicht, sie hätten sie aber beinahe auf dem Präsentirteller erhalten, wenn nicht zufällig die Kleinigkeit dazwischen gekommen wäre, die in der Weltgeschichte als Juli-Revolution prangt. Die Sache wurde unlängst durch Abdruck eines angeblichen Schreibens vom Czaren Nicolaus in der „Liberté" angeregt, und sie wird heute von einem Erzschwätzer und politischen Achselträger erste Klasse, dem bekannten ehemaligen Chef-Redakteur zuerst des „Constitutionnel" und dann der „Patrie", Amadeus de Cesena, der zuerst als schlechter legitimistischer Gelegenheitsreimer sich bemerklich machte, bestätigt. Diese Autorität nämlich richtet an Girardin einen Brief, den Letzterer in Leitartikeln unter dem Titel „La part du Fleuve" mittheilt. Cesena erklärt zunächst, daß er seit 38 Jahren die Frage wegen der „natürlichen Grenzen" genau wie er, Girardin, betrachte. Was den Brief des Czaren Nikolaus an Karl X. betreffe, so sei derselbe im November 1829 entstanden und Ausgangspunkt einer Verhandlung über ein russisch-französisches Schutz- und Trutzbündniß geworden, wozu der Entwurf im Juni 1830 von Polignac ausgearbeitet worden sei, der in den Archiven noch gefunden werden müsse; Karl X. habe bereits seine Zustimmung ertheilt gehabt und eben habe Nikolaus I. die Unterschrift darunter setzen sollen, als die Juli-Revolution 1830 ausgebrochen sei. An dieser Revolution sei namentlich — England schuld gewesen, dem sie zu rechter Zeit gekommen, um ihm den Aerger zu sparen, sehen zu müssen, daß sein Feind Frankreich „alle" seine natürlichen Grenzen mit Rußlands Hülfe und gegen Ueberlassung von Konstantinopel wieder bekäme. Cesena erzählt als Beleg, er habe am 28. Juli 1830 der Herzogin von Angoulème in Dijon ein Gedicht über die Eroberung von Algier überreicht und diese ihm im Beisein des Baron de Vismes, Präfekten des Cote d'Or gesagt, wie folgt: „Dank für Ihre Huldigung. Es ist schön, Eroberungen unserer Armee zu besingen, ich hoffe aber, Sie sollen alsbald neue Triumphe zu feiern haben. Die Eroberung von Algier ist nichts im Vergleich mit dem, was der König im Plane hat. Er wird in Kurzem Frankreich die Grenzen zurückverschaffen, die es gehabt hat." Cesena behauptet, die Sache sei schon weiter gewesen, als Girardin geahnt habe, und fügt dann hinzu: „Ohne die Juli-Revolution besäße Frankreich längst das ganze linke Rheinufer, aber es ist noch nicht zu spät, zu thun, was gerecht und nützlich ist; was ein Bourbon ausgeführt haben würde, kann ein Bonaparte vollbringen; der eine wollte, der andere muß es, denn Karl X. hatte geschenkt und Napoleon III. erstattet nur zurück." Daß sich seit 1830 die Weltlage verändert hat, daß der Kaiser Napoleon Konstantinopel nicht an den Czaren gegen die Rheinlande verschachern kann, nachdem er Sebastapol mit den Engländern genommen, so wie daß es eine Schlacht bei Königgrätz gab, das Alles scheinen Cesena und Girardin nicht zu wissen. Der „Monde" bringt gleichfalls einen Artikel über die Rheingrenze-Intrigue von 1829 und 1830: Die Verhandlungen hätten 1829 zwischen Paris und Petersburg wirklich stattgefunden; Urheber sei Chateaubriand gewesen. Der „Monde" behandelt die Sache jedoch nur als eine historische Frage, druckt aber den angeblichen Brief des Czaren an Karl X. vom November 1829 ab. (Post.)

Königsberg i. Pr., 22. August. Die heutige „Insterburger Zeitung" ist wegen Majestätsbeleidigung und Verleumdung des kommandirenden Generals, Freiherrn von Manteuffel, auf Veranlassung des Polizei-Inspektors Theiner mit Beschlag belegt worden.

Kiel, 22. August. Die „Kieler Zeitung" enthält die Nachricht, daß der König bei seiner Anwesenheit in den Elbherzogthümern in der Mitte des Septembers den Manövern der 18. Division beiwohnen und die Städte Altona, Kiel, Rendsburg, Schleswig, Flensburg, Sonderburg und Glücksburg besuchen wird. — Die Fregatte „Niobe" ist heute nach der Südsee, der „Mosquito" und der „Rover" nach dem mittelländischen Meer abgesegelt. Das Kanonenboot „Delphin" ist nach Konstantinopel abgegangen.

Köln, 22. August. Heute Vormittags gegen 9 Uhr wurde auf der Mülheimer Haide ein Manöver abgehalten, in welchem das Königs-Husaren-Regiment, das rheinische Kürassier-Regiment, die Infanterie-Regimenter 33, 65, 28 und 87, das 8. Jäger-Bataillon und eine Abtheilung Artillerie kommandirt waren. Der König, welcher Husaren-Uniform trug, nahm persönlich an den Uebungen Theil. Gegen 10½ Uhr ritt der König nach dem zoologischen Garten, nahm daselbst ein Gabelfrühstück in einem dazu hergerichteten Zelte an und besichtigte die Anlagen, überall von einem zahlreichen Publikum mit lebhaften Zurufen begrüßt. Von hier fuhr der König nach dem Floragarten und alsdann zur Stadt zurück in den Dom, wo der Erzbischof und das Domkapitel ihn empfingen. Nach einem Dejeuner dinatoire (von 80 Gedecken) erfolgt um 4½ Uhr Nachmittags die Abfahrt per Extrazug nach Koblenz.

Köln, 22. August. Schon in der Morgenfrühe des heutigen Tages waren die Straßen unserer Stadt sehr belebt des Manövers wegen, welches gelegentlich bei Anwesenheit des Königs um 7 Uhr auf der Mühlheimer Haide stattfinden sollte. Die Truppen in ihren sauberen Uniformen durchzogen die Straßen, ihnen folgte eine unzählige Menschenmenge zu Fuß und zu Wagen. Die Haide war ganz abgesperrt und ausgestellte Posten hinderten die aufgepflanzte Menge, über die Grenze vorzudringen. Auch die bedeckte Tribüne des rheinisch-westphälischen Rennvereins war ziemlich besetzt. Gegen ½9 Uhr begann das glänzende militärische Schauspiel.

Die Königshusaren und Kürassiere, am östlichen Ende der Haide aufgepflanzt, eröffneten die fingirte Kampagne, indem zunächst die Vedetten der Husaren herausschwärmten und Feuer gaben, darauf rückten die Husaren in ganzer Linie vor, und es erfolgte eine Attaque von zwei Schwadronen. Dann hielt sich das Gros zurück, während eine Schwadron den Feind verfolgte. Diese Schwadron vereinigt sich sodann wieder mit dem Gros, und es findet eine Gesammt-Attaque der Kürassiere und Husaren statt, worauf die fünf Schwadronen Kürassiere im Trabe einen Parademarsch ausführen und die Haide verlassen. Während dieses Reitermanövers ritt der König, in der Königshusaren-Uniform, auf einem Goldfuchs meist an der Spitze der angreifenden Truppen und gewährte vermöge seiner stolzen Haltung auf dem feurig dahin fliegenden Rosse einen sehr erfreulichen Anblick. Während des Parademarsches hielt der König mit seinem Stabe am östlichen Ende der Haide. Es erfolgte sodann die Besichtigung der an der nördlichen Seite der Mühlheimer Haide aufgepflanzten beiden Infanterie-Regimenter, des 33. und 65. Die 28er und 87er, sowie das 8. Jäger-Bataillon, befanden sich am südlichen, die Artillerie am östlichen Ende der Haide. Ein Bataillon 33er rückte zuerst ins Feuer, darauf folgte das ganze 65. Regiment, zwei Bataillone 33er bildeten die Reserve. Auch die Artillerie eröffnete nunmehr das Feuer. Nachdem die verschiedenartigsten Attaquen ausgeführt worden waren, defilirten die Regimenter im Parademarsche vor Sr. Majestät vorbei und es erfolgten sodann die Schußmanöver durch das 28. und 67. Infanterie-Regiment und das 8. Jäger-Bataillon. Etwas nach 10 Uhr war die fingirte Schlacht beendet, der Kanonendonner der Artillerie und das Pelotonfeuer der Infanterie schwieg, und die Truppen marschirten unter klingendem Spiel der Garnison zu.

So viel uns bekannt, hat Niemand bei diesen anstrengenden und immerhin nicht ganz ungefährlichen militärischen Uebungen Schaden genommen. Zwei Husaren und einen Kürassier sahen wir zwar stürzen und die Pferde, unbekümmert um die am Boden liegenden Reiter, ihren Kameraden in's Gefecht folgen, hoffentlich werden sich jedoch die gestürzten Reiter nicht verletzt haben.

Nach Beendigung des Manövers ritt der König in den zoologischen Garten. Daselbst begann nunmehr ein anderes Knallen, indem auf das Kommandowort des Oberkellners: „Alle Champagnerflaschen entkorkt!" ein kleines Pelotonfeuer entstand, welches gewiß recht angenehm in den Ohren der erschöpften Theilnehmer an dem Manöver geklungen haben mag. Unter einem auf der Terrasse vor den Restaurations-Lokalitäten improvisirten Zelte in roth-weißen Farben war ein Gabelfrühstück gar zierlich servirt. Der König wurde am Eingange des zoologischen Gartens von dem Verwaltungsrathe desselben empfangen und unter tausendstimmigem Hurrah der Menge bis zur Terrasse geleitet, woselbst er und sein Gefolge stehenden Fußes einige Erfrischungen zu sich nahmen. Hierauf besichtigte Se. Maj. in Begleitung des Direktors Dr. Bodinus den Garten, begab sich sodann nochmals nach der Flora, um auch diese näher in Augenschein zu nehmen, als es ihm gestern Abend möglich gewesen, und fuhr sodann nach dem Dome, an dessen Eingang er von dem Herrn Erzbischof und dem Metropolitan-Domkapitel empfangen und begrüßt wurde. Um 2 Uhr Nachmittags fand in den Räumen des Regierungsgebäudes ein vom Hoflieferanten J. F. Maus arrangirtes déjeuner dinatoire zu 80 Gedecken statt; um 4½ Uhr verließ der König unsere Stadt, indem er mittelst Extrazuges nach Koblenz fuhr.

Aus dem schönen Empfange und den vielen Aufmerksamkeiten, welche Se. Majestät während seines kurzen Aufenthaltes in unserer Stadt genoß, geht zur Genüge hervor, mit welcher Begeisterung die Rheinlande jede, auch die kleinste Veranlassung ergreifen, um einestheils zu bekunden, wie innig verbunden sie sich mit dem preußischen Staate fühlen, anderntheils, wie hoch sie den jugendlichen Greis achten, an dessen Namen sich so welthistorische Ereignisse knüpfen. Der persönliche Eindruck unseres Königs war allgemein ein so günstiger, der Anblick seiner heroischen Gestalt in der Königshusarenuniform, das jugendliche Feuer, mit welchem er sein Roß lenkte, so bestechend, dabei seine Leutseligkeit so gewinnend, daß man wohl mit dem Dichter sagen kann:

Schön ist es und werth der Bewunderung,
Wenn man Menschen, die längst schon im Greisenalter,
In der Fülle der Kraft thätig noch wirken sieht.

Als einen besonderen Zug der Freundlichkeit und Leutseligkeit des Monarchen fügen wir noch folgende kleine Anekdote bei. Als der König den Rundgang durch den zoologischen Garten machte, drängte sich natürlich Alles in sein Nähe. Ein kleiner Knabe von etwa 5 Jahren, welcher sich in Begleitung seines Vaters, eines Hauptmanns des 33. Infanterie-Regiments, auch daselbst befand, brannte vor Begierde, den König zu sehen und rief, als derselbe schon ganz nahe war, laut und deutlich: „Ist es der?" Der König, der es hörte, schritt auf den Knaben zu und sagte ganz zutraulich zu ihm: „Ja, mein Söhnchen, der ist es." Auf die Umstehenden machte die kleine Scene natürlich einen ganz angenehmen und heiteren Eindruck.

Dresden, 20. August. Das „Dresdner Journal" widerlegt die Behauptung einiger hiesiger Blätter, daß der K. preußische Gesandte zu Dresden, Herr v. Eichmann, neuerlich der hiesigen Regierung sehr ernste Vorstellungen wegen der Haltung des hiesigen „Bulletin international" gemacht, der Vorsitzende des Gesammtministeriums, Herr v. Falkenstein, aber dem K. preußischen Gesandten darauf erwidert habe, daß die Regierung zum Einschreiten nach dem Gesetze nicht berechtigt sei, da nach seinem Dafürhalten das „Bulletin" die Grenzen der Mäßigung und der Gesetzlichkeit in Nichts überschritten habe. Selbstverständlich seien bei dem Verkehre der K. sächsischen Regierung mit den akkreditirten Vertretern anderer Regierungen auch Besprechungen über die Tagespresse nicht ausgeschlossen, es seien aber weder von dem hiesigen K. preußischen Gesandten in Bezug auf das „Bulletin international" Anträge gestellt worden, noch habe sich die K. sächsische Regierung über die „Mäßigung und Legalität" des „Bulletin international" in der in jenem Artikel bezeichneten Weise ausgesprochen.

△ **Von der Elbe**, 22. August. Von einem der Hauptführer der welfischen Agitatoren ist eine Broschüre unter dem Titel „Nicht Einigung, sondern grundsätzliche Spaltung Deutschlands durch Preußen", als Nachruf zu dem Wiener Schützenfeste, erschienen und in Wien bei Herzfeld u. Bauer herausgegeben worden. Dieselbe gipfelt in der Forderung: „Kräftigung der deutschen Föderation, Niederwerfung der Politik von Eisen und Blut, Verdammung der grundsätzlichen Spaltung Deutschlands". Wir haben gegen diese Worte nichts einzuwenden, sofern damit Preußen nicht der Vorwurf gemacht werden soll, absichtlich eine Spaltung Deutschlands herbeigeführt zu haben. Preußen war bekanntlich 50 Jahre hindurch der Dienstknecht des deutschen Bundes, es hatte für denselben alle Mühen und Lasten getragen. Seine Küsten sind in den dänischen Kriegen, weil der deutsche Bund sich zur Schöpfung einer deutschen Flotte nicht heraufarbeiten konnte, den Blokaden preisgegeben gewesen und die Verluste, welche der preußische Staat durch die Lahmlegung seines Handels erlitten hat, stehen außer allem Vergleich mit den Kosten, welche ein energischer Krieg gegen Dänemark verursacht haben würde. Bekanntlich hatte der reaktivirte deutsche Bund unter Androhung von Waffengewalt die Schleswig-Holsteiner wieder unter dänische Botmäßigkeit gebracht, so wie alle politischen Akte zur Fesselung der Herzogthümer an Dänemark anerkannt und unterzeichnet. Wenn wir daher von einem Welfen die Forderung einer Einigung Deutschlands lesen, so müssen wir bekennen, daß uns jedesmal eine gewisse Heiterkeit ergreift. Bekanntlich hatte Preußen nach dem Scheitern der Nationalversammlung in Frankfurt das Bündniß vom 26. Mai 1849 mit deutschen Regierungen, unter denen sich auf Hannover befand, vereinbart. Für Streitigkeiten unter den Bundesgliedern war ein Bundesschiedsgericht festgestellt worden, dessen Organisation beispielshalber in der hannoverschen Gesetzsammlung vom Juli 1849 zu lesen ist. Als sich nun zwischen Hannover und dem Verwaltungsrath des Bündnisses eine Differenz erhob über die Zeit zur Berufung eines deutschen Reichstages zur definitiven Feststellung der Verfassung, welcher bekanntlich später in Erfurt zusammentrat, war Hannover keineswegs bereit, seine Angelegenheit vor das Bundesschiedsgericht zu bringen, sondern es erklärte ohne Weiteres in einer Note vom 21. Februar 1850 den Bundesvertrag für gelöst und die alte deutsche Bundesverfassung für zurückgeführt. Ob unser Welfenführer damals das Licht der Welt schon erblickt haben mag, wissen wir allerdings nicht, wir rathen ihm aber, durch das Studium der deutschen Geschichte sich die Einsicht darüber zu verschaffen,

daß gerade die hannoversche Regierung die Versuche Preußens, durch eine Föderation Deutschland zu einigen, in der rücksichtslosesten und brutalsten Weise zurückgewiesen hat. Also „Kräftigung der deutschen Föderation." Unser großer Autor ist wahrscheinlich in dem glücklichen Wahn gewesen, daß die österreichische Regierung sich für die Aussprüche konfuser und oft ihrer Sinne nicht recht mächtige Volksredner erklären würde — hätte der Herr die Rede des Reichskanzlers v. Beust, in welcher derselbe den Versuch einer Hineinschleppung Oesterreichs in die deutsche Angelegenheit zurückweist, schon gekannt, hätte er die Erklärung der offiziösen Blätter gelesen, daß Ungarn für den Fall, daß Oesterreich wieder in die alte Bundespolitik verwickelt werden sollte, die vereinbarte österreichische Verfassung gar nicht brauchen könne, sondern auf die reine Personalunion zurückgehen müsse, so würde es wohl zu einer andern Spitze in seiner mühevoll zusammengestoppelten Broschüre gekommen sein. In alter Zeit fing man gewöhnlich die Schriften mit der Erschaffung Adams und Evas an. So weit ist der welfische Agitator nun nicht zurückgegangen, um den Beweis zu liefern, daß die verwünschten Preußen Alles in Deutschland erobern wollen; aber er hat doch in Massenbachs Memoiren einer alten Denkschrift entdeckt, in welcher der uns unbekannte Verfasser sich mit der Frage beschäftigt, wie die Glorie der preußischen Waffen auf den höchsten Gipfel gebracht werden könne. Seine Antwort darauf ist, „daß unter gewissen Umständen, wenn dieser höchste Gipfel erreicht sei, der preußische Adler siegreich über die Karpathen fliegen, und die preußische Trompete frohlockend in den Gefilden von Ungarn erschallen werde." Aus diesen dichterischen Vorstellungen braut der Autor einen welfischen Zaubertrank. Nachdem er zerschmetternde Blitze vorgeführt, den Donner über die Häupter hat rollen lassen, kommt er zur Entdeckung, daß schon im vorigen Jahrhundert in Preußen eine Militärpartei existirt habe, welche, wie im Jahre 1866 mittelst Allianzen sich zum Herrn von Deutschland habe machen wollen. Diese Kopfarbeit hätte sich der Autor sparen können, er brauchte nur an König Friedrich II. zu denken, um sich zu vergegenwärtigen, daß die Staatsraison: „Ich bin der erste Diener in Preußen" nicht von einer Militärpartei in Scene gesetzt worden ist, sondern die Lebensanschauung seines größten Fürsten war, welcher auch seine Vorfahren sich schon hingegeben hatten. Unser Agitator kommt auch auf die neuere Zeit und benutzt eine angebliche Denkschrift, in welcher der spätere Minister Eichhorn 1822 eine Lobpreisung der „Spaltung Deutschlands und ein Attentat auf die Freiheit der deutschen Nation" geliefert haben soll. Dieser längst bekannte publizistische Artikel soll die bösen Absichten Preußens enthüllen und Herrn Eichhorn als „national-servilen schildern. Das hat Minister Eichhorn nicht geträumt, nach seinem Tode noch als nationaler befeindet zu werden. Nachdem der Autor auch einen Seitensprung in den Tacitus gemacht hat, zu den zwölf römischen Tafeln gewandert ist, kann er sich darüber nicht beruhigen, daß die Dynastie der Hohenzollern zu Macht und Ansehen gelangt sei. Er wird wehmüthig und sucht ein freies Bürgerthum in Preußen vergebens, er findet nur Militärgewalt. Wahrscheinlich gehört der Verfasser noch zu jenen hannoverschen Helden, welche sich ihrer Militärpflichten durch Erlegung einiger Groschen entschlagen konnten, sonst würde er wohl gewußt haben, daß die sogenannte preußische Militärgewalt sich ja auf das freie Bürgerthum, auf die allgemeine Wehrpflicht stützt, wo der Arme nicht der Blutsklave des Reichen sein darf, daß die Gleichheit der Pflichten und Rechte zur Größe des preußischen Staates geführt hat. Sollte der Verfasser willens sein, mit neuen Leistungen die Zeit zu beglücken, so bitten wir ihn dringend, die schwülstigen Anmerkungen zu verkürzen und ein verständlicheres Deutsch zu schreiben. Denn, nachdem wir uns durch 31 Seiten der Broschüre mühsam durchgearbeitet haben, müssen wir bekennen, daß wir außer der Phrase von der Kräftigung der Föderation und des Aufrufs, die Eisen- und Blutpolitik an Ketten zu legen, nichts Verständliches gefunden haben.

Aus **Karlsbad**, 21. d. M., wird uns telegraphirt: Der gestern am Stefanstage stattgefundenen Festmesse wohnten sehr zahlreich Ungarn und Polen bei. Beim Banket brachte Majlath einen Toast auf die Einigkeit der ungarischen Parteien. Anwesend waren auch Eötvös und Török.

Ausland.

Wien, 22. August. Sämmtliche Landtage sind heute Vormittag durch die betreffenden Landtagsmarschalle eröffnet worden. Auf dem böhmischen Landtage waren 122 Abgeordnete anwesend; die hochkonservative Aristokratie war nicht erschienen. Auf dem mährischen Landtage fehlten der Erzbischof von Olmütz, der Bischof von Brünn sowie die Anhänger der feudalen Partei.

Pesth, 21. August. Die gestrige allgemeine Honversammlung ist ziemlich ruhig abgelaufen. Gestern Abend fand in Jaszberenyi ein heftiges Erdbeben statt, hier wurde nur eine schwache Erschütterung bemerkt.

Brüssel, 22. August. Die Nummer 13 von Rochefort's „Lanterne", die in Paris mit Beschlag belegt wurde, ist hier erschienen. — Der Graf und die Gräfin von Flandern sind von ihrer Reise zurückgekehrt. — Das Befinden des Kronprinzen hat sich wenig geändert.

Paris, 21. August. Die bereits kurz gemeldete Korrespondenz der „Gazette de France" aus Luzern lautet: Mittwoch um 2 Uhr Nachmittags wurde ein zur Ermordung der Königin Victoria hierher gekommener Fenier vor dem „Schweizer Hofe" von zwei englischen geheimen Polizeiagenten verhaftet. In der englischen Kolonie herrscht große Aufregung. Man glaubt, der verhaftete Fenier sei nicht der einzige, welcher nach Luzern gekommen. Auch wird erzählt, die Königin wäre schon vor ihrer Abreise nach der Schweiz von dem Mordplane unterrichtet gewesen. — Der „Abendmoniteur" theilt die Rede mit, welche Senator Larabit bei der Enthüllung des Standbildes Napoleon's I. in Grenoble als Repräsentant des Kaisers gehalten hat. Nach einer Lobrede auf das erste und zweite Kaiserreich beleuchtet der Senator die von Napoleon III. gemachten Konzessionen, spricht die Erwartung aus, „daß keine Exzesse die edelmüthigen Hoffnungen des Kaisers täuschen werden", und fügt hinzu: „Seit 19 Jahren herrscht und regiert der Kaiser mit großer Weisheit. Wenn ein Krieg nöthig wurde, so führte er ihn mit Energie und handelte in Betreff des Friedens stets mit großer Mäßigung. Europa würde in Feuer und Flammen sein, wenn er es nicht zu zügeln und er sich nicht selbst zu zügeln wüßte. Der Kaiser liebt den Frieden und will den Frieden."

— Der Kaiser hat seine Reise in das Lager von Chalons verschoben. — Fürst Metternich wurde gestern in Fontainebleau empfangen.

— Heute wurde in der Offizin des Druckers die 13. Nummer von Rochefort's „Lanterne" mit Beschlag belegt.

— Heute Vormittag hat das Gericht zweiter Instanz das Urtheil gegen Rochefort wegen thätlicher Beleidigung des Buchdruckers Rochette bestätigt, ebenso wie die Verurtheilung des Herausgebers des „Réveil" zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe und einer Geldbuße von 5000 Frcs. wegen Anreizung zum Haß gegen die Regierung. — Der Kaiser hat in Fontainebleau heute Demeter Bratiano empfangen, der mit einer Mission in Betreff der Konsulargerichtsbarkeit beauftragt war. Die „Patrie" sagt, der wohlwollende Empfang, den der Gesandte gefunden, sei ein Beweis des Interesses für Rumänien und der Sympathie für den Fürsten Karl. — Prinz Arthur von Großbritannien ist auf der Durchreise nach Luzern hier eingetroffen. — „Liberté" enthält Berichte aus Spanien, denen zufolge die Minister ihre Demission zu geben beabsichtigten und der Aufstand für nahe bevorstehend gehalten wird. — Das „Journal de Paris" enthält eine Korrespondenz aus dem Haag, nach welcher die holländische Regierung in einem diplomatischen Circularschreiben die verbreiteten Bündnißgerüchte dementiren wird.

Florenz, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats wurde die Tabakokonvention nach kurzer Debatte und nachdem der Finanzminister gesprochen, mit 106 gegen 11 Stimmen genehmigt.

London, 20. August. Die Wahlbewegung in England hat eine Frage in den Vordergrund gedrängt, der man bisher besonders auf dem Kontinente nur eine sehr oberflächliche Aufmerksamkeit zu schenken gewohnt war. Es ist dies das Wahlrecht der Frauen. In einer älteren Parlamentsakte ist eine Definition des Wortes man (Mensch) gegeben, die ebensowohl auf Männer, wie auf Frauen anwendbar. Der Vorschlag Stuart Mills, den Frauen das Wahlrecht zu ertheilen, gründete sich eben auf jene Parlamentsakte. Bei der Aufstellung der Wählerlisten zu den bevorstehenden Parlamentswahlen lassen sich gegenwärtig Frauen, bei welchen die Voraussetzungen des aktiven Wahlrechtes (Steuerzahlen oder Hausbesitz) zutreffen, einfach eintragen; obgleich die Komptrollers nicht einverstanden sind, wagen sie es nicht sich zu widersetzen, da viele von ihnen den Anspruch der Frauen als gesetzlich begründet ansehen. Wie bereits früher mitgetheilt wurde, hat die Eintragung von 5000 Frauen in Manchester zu einer Anfrage bei Disraeli geführt. Die Antwort des Premierministers lautete dahin, daß es von der subjektiven Ansicht der Revisoren der Wahlliste über die Gesetzlichkeit der Eintragungen abhängen werde, ob die Namen der Frauen in dem Verzeichnisse zu verbleiben hätten oder nicht. Damit ist für England eine Frage zu ganz unmittelbarer praktischer Bedeutung gediehen, die man sonst als eine reine Ideologie mit Achselzucken abzufertigen pflegt. Es wird zunächst Sache der Gerichte sein, sich über die Begründung des gesetzlichen Anspruches der Frauen auf Eintragung in die Wahllisten auszusprechen. Der Entscheidung dieser Frage wird man auch auf dem Kontinente mit großer Spannung entgegensehen.

London, 22. August. Die Zeitung „John Bull" erklärt, daß die englische Regierung von einem Mordversuch gegen die Königin Victoria in Luzern nichts wisse.

Pommern.

Stettin, 24. August. Ein unfreiwilliges bei der kalten und rauhen Luft gewiß nicht angenehmes Bivouak, hatte während der verflossenen Nacht auf dem Damm'schen See eine Anzahl von Passagieren des Dampfbootes „Gotzlow" zu bestehen. Letzteres gerieth nämlich gestern Abend auf der Rückkehr von einer Extrafahrt nach Finkenwalde bei der herrschenden Dunkelheit in dem Schilf und Kraut jenes See's total fest, so daß die Schraube ihren Dienst vollständig versagte. Es blieben alle Bemühungen, das Schiff flott zu machen, erfolglos und so mußten denn die armen Extrafahrer bis heute früh, wo erst Hülfe von hier aus requirirt werden konnte, geduldig auf dem Schiffe ausharren.

— Gestern Abend um 9 Uhr entstand in dem Getreide- und Mehlspeicher der „Stettiner Walzmühle" in Züllchow Feuer, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß dies Gebäude mit seinen bedeutenden Vorräthen, ebenso das Oekonomie-Gebäude binnen kurzer Zeit total eingeäschert wurde. Auch das sogenannte Schneckengebäude hat vom Feuer gelitten, dagegen ist es gelungen, die eigentliche Mühle, das Hauptgebäude, zu schützen. Wenngleich der Brand heute Vormittag noch nicht vollständig gedämpft war, erschien doch jede weitere Gefahr beseitigt. Wie das Feuer entstanden, ist bisher mit Sicherheit allerdings nicht ermittelt. Es sollen in dem Speicher allein ca. 300 Wispel Getreide gelagert haben. Der entstandene Schade ist auf etwa 60,000 Thlr. zu veranschlagen. Bei demselben interessirt die Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft mit 24,000 Thlr., die Schlesische, sowie die hiesige National-Versicherungs-Gesellschaft mit je 12000 Thlr. (von welcher Summe letztere indessen ⅔ rückversichert hat), die Elberfelder Gesellschaft und die Baierische Hypotheken- und Wechselbank mit je 6000 Thalern.

— In den Tagen vom 19. bis inkl. 22. August wurde hier an Getreide eingeführt: 1137 Wspl. 23 Scheffel Weizen, 357 Wspl. 15 Schffl. Roggen, 2230 Wspl. 6 Schffl. Gerste, 46 Wspl. 20 Schffl. Hafer, 55 Wspl. 4 Schffl. Erbsen, 209 Wspl. 15 Schffl. Kartoffeln.

— Am Sonnabend Nachmittag ist der 13jährige August Kleinke, ein Sohn der in der Wilhelmsstraße Nr. 8 wohnenden Wittwe Kl., beim Baden in der Parnitz ertrunken. Die Leiche des Verunglückten war bisher nicht aufzufinden.

— Als vorgestern früh die Mannschaften des Königs-Regiments zu einem Marsche nach Kreckow auf dem Exerzierplatze antraten, meldete sich der der 3. Kompagnie angehörende Grenadier Rehfeldt bei seinem Vorgesetzten krank. Eine sofortige ärztliche Untersuchung des Gesundheitszustandes R. ergab indessen, daß die Krankheit nur simulirt war und wurde derselbe deshalb auch nicht vom Dienste dispensirt. Unterweges warf sich R. plötzlich nieder und erklärte seinem Hauptmann, er könne nicht mehr marschiren, es blieb deshalb nun nichts weiter übrig, als den Renitenten zur Hauptwache in den Arrest zu schicken. Dort hat R. gestern seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

— Ueber den bereits erwähnten, in Laatzig versuchten Giftmord hört man, daß Derjenige, dem das Arsenik muthmaßlich in die andere Welt verhelfen sollte, davon wenig bekommen hat, daß dagegen dessen Sohn den vergifteten Schnaps getrunken, aber durch sofort angewendete Mittel gerettet ist. Die Untersuchung scheint eine ebenso umfangreiche als schwierige zu sein.

— In Lanke, Synode Wollin, ist der Lehrer J. A. A. Backe und in Schminz, Synode Wollin, der Lehrer J. L. Berndt, beide unter Vorbehalt des Widerrufs, angestellt.

Aus **Anclam**, 22. August, schreibt man: Am Donnerstag kündigte ein, wie er sich selbst annoncirte, „berühmter Herkules und Preissieger Otto Kempf, der bis jetzt von keinem der stärksten Männer Deutschlands besiegt ist" im Schützenhause eine Vorstellung „mit athletischen Spielen" an, „alle starken Männer Anclams, welche Lust hätten, sich mit ihm zu ringen", herausfordernd, sich einzufinden, demjenigen einen Preis von 100 Thaler zusichernd, welcher regelrecht ihn werfen sollte. Es hatten sich eine Menge Menschen eingefunden, der Mehrzahl nach Soldaten. Die angekündigten athletischen Spiele mit einer Wagenachse waren so dürftig, daß der Athlet Einem jammern konnte. Es fanden sich daher sofort Personen, die sich zum Ringkampfe erboten. Anstatt hierauf einzugehen, zog es dieser berühmte Herkules und Preissieger jedoch vor, sich — zu drücken. Er rannte durch den Saal hindurch auf das Musikantenchor. Die sich geprellt sehenden Leute forderten stürmisch ihr Geld zurück, widrigenfalls der Unbesiegliche „gebolzt" werden würde. Mehrere 42er wollten den berühmten Herkules sich herunterlangen, da mit einem Male war er spurlos vor aller Augen — verduftet. Die erregten Militärs besetzten alle Ausgänge und hielten wohl eine Stunde lang Wache, — aber vergebens! — Als sich die tosenden Stürme gelegt, konnte der unbesiegbare Herkules seinen Schlupfwinkel verlassen, den er sich auf dem Dache erkiest hatte, ohne mit den Freundschaft-Bezeigungen preußischer Krieger in persönliche Berührung zu kommen.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Elysium-Theater.) Dem allgemeinen Wunsche des Publikums entsprechend, hat Herr Direktor Herrmann Fräulein Natalie Hahn veranlaßt, morgen (Dienstag) noch einmal, und zwar in „Die weibliche Schildwache", und „Fortunios Lied" aufzutreten. Am Mittwoch tritt Fräul. Hahn ihre Reise nach Petersburg an.

Vermischtes.

Berlin. Gegen den Besitzer einer im vorstädtischen Stadtbezirk Berlins belegenen Pensions-Anstalt ist von einem Lehrer der letzteren wegen schweren Vergehens wider die Sittlichkeit gegenüber Zöglingen des Instituts bei der Staatsanwaltschaft denunzirt worden. Die Voruntersuchung ist eröffnet. Der Beschuldigte wird seit etwa vierzehn Tagen vermißt. Der Fall erregt um so mehr Aufsehen, sagt die „V. Z.", als der Beschuldigte das reifere Mannesalter längst überschritten, verheirathet ist und sich notorisch im Besitz eines nicht unbedeutenden Vermögens befindet.

— In gewissen Pariser Kreisen macht eine der vielen Etourderien des Prinzen von Oranien viel Aufsehen. In einem Augenblicke der Großmuth hatte der niederländische Thronfolger einer der elegantesten Damen der Demi-Monde, Madame Henriette Haußer, 6000 Franken Rente geschenkt. In Folge von Spielverlusten in Geldverlegenheit, wandte sich der Prinz an diese mit der schriftlichen Bitte, ihm das eben Geschenkte als Darlehen zu geben. Die Dame aber behauptete, keine Geldgeschäfte zu machen und verbot dem Prinzen das Haus.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 22. August. Angekommene Schiffe: Willemoes, Raßmussen von Hasle. Borussia (SD), Eybe von Königsberg. Orion (SD), Neumann von Christiania.

Börsen-Berichte.

Stettin, 24. August. Wetter: schön. Temperatur + 19° R. Wind SW.

An der Börse.

Weizen loco schleppend, Termine wenig verändert, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. neuer 74—78 Rt, feiner 79 Rt, bunter polnischer 74—78 Rt, feiner weißer 82 Rt, geringer 77—80 Rt, 83—85pfd. gelber August 80½ Rt bez. u. Br., September-Oktober 71¾, 72 Rt bez. u. Br., Frühjahr 69, 68¾ Rt bez.

Roggen loco wenig verändert, Termine fester, pr. 2000 Pfd. loco neuer 53, 54½ Rt, alter 49—52 Rt bez., August 52¾, ½, 53 Rt bez., September-Oktober 52 Rt bez. u. Gd., Frühjahr 49 Rt Gd.

Gerste per 1750 Pfd. loco geringe ungarische 43—46 Rt, mittel 47 bis 48 Rt, feine 49, 50½ Rt, Oderbruch 52 Rt

Hafer pr. 1300 Pfd. loco neuer 32—33 Rt, 47—50pfd. Septbr.-Oktbr. 33 Rt bez., Frühjahr 33¼ Rt bez.

Erbsen per 2250 Pfd. loco Koch- 64—66 Rt, neue 68 Rt

Rüböl still, loco 9⅙ Rt Br., September-Oktober 9 1/24, 9 Rt bez. u. Gd., Oktober-November 9 1/12 Rt bez. u. Br., April-Mai 9½ Rt Br., 9 5/12 Gd.

Spiritus fester, loco ohne Faß 19¼ Rt bez., August-September 18⅝ Rt bez., 18⅔ Gd., September-Oktober 18 Rt bez., Oktbr.-Novbr. 17¼ Rt Gd., Frühjahr 19⅔ Rt Br. u. Gd.

Angemeldet: 50 Wspl. Weizen, 50 Wspl. Roggen.

Regulirungs-Preise: Weizen 80½, Roggen 52¾, Rüböl 9 1/24, Spiritus 18⅝ Rt

Stettin, den 24 August

Hamburg ···	6 Tag.	151 bz	St. Börsenhaus-O. ·	4	—
" ···	2 Mt.	150⅜ B	St. Schauspielh.-O. ·	5	—
Amsterdam ·	8 Tag.	142⅛ bz	Pom. Chausseeb.-O.	5	—
" ·	2 Mt.	142¾ B	Greifenhag. Kreis-O.	5	—
London ·····	10Tag.	6 25⅜ bz	Pr. National-V.-A. ·	4	117½ B
" ·····	3 Mt.	6 24⅜ B	Pr. See-Assecuranz	4	—
Paris ·····	10 Tg.	81½ B	Pomerania ········	4	116 B
" ·····	2 Mt.	81⅛ B	Union ············	4	107 G
Bremen ···	3 Mt.	—	St. Speicher-A. ····	5	—
St. Petersbg.	3 Wch.	—	Ver.-Speicher-A. ···	5	—
Wien ········	8 Tag.	—	Pom. Prov.-Zuckers.	5	—
" ········	2 Mt.	—	N. St. Zuckersied. ··	4	—
Preuss. Bank	4	Lomb. 4½ %	Mesch. Zuckerfabrik	4	160 B
Sts.-Anl.5457	4½	—	Bredower	4	—
" "	5	—	Walzmühle ·······	5	—
St.-Schldsch.	3½	—	St. Portl.-Cementf. ·	4	—
P. Präm.-Anl.	3½	—	St. Dampfschlepp G.	5	—
Pomm. Pfdbr.	3½	—	St. Dampfschiff-V. ·	5	—
" "	4	—	Neue Dampfer-C. ··	4	—
" Rentenb.	4	—	Germania ········		100 B
Ritt. P.P.B.A.	4	—	Vulkan ···········		120 B
Berl.-St. E. A.	4	—	St. Dampfmühle ··	4	110 B
" Prior.	4	—	Pommerensd. Ch. F.	4	—
" "	4½	—	Chem. Fabrik-Ant. ·	4	—
Starg.-P. E. A.	4½	—	St. Kraftdünger-F. ·	—	—
Prior.	4	—	Gemeinn. Bauges. ··	5	—
St. Stadt-O. ·	4½	92½ B	Grabow Stadt-Obl.	5	—